

Ziel des Kurses:

Die Seelsorger sollen ihre Probleme und Sorgen aussprechen und einander mitteilen können. Es ist eine Atmosphäre der Offenheit anzustreben, in der die einzelnen Kursteilnehmer die Wirklichkeit ihrer Seelsorge-Situation unverstellt und nüchtern einbringen dürfen und vor den andern Teilnehmern nichts beschönigen müssen. Das gemeinsame Gespräch der Kurstage soll Mut machen, die Arbeit der nächsten Jahre anzupacken. Es soll befreien von dem lähmenden Schuldbewusstsein, doch nichts ausrichten zu können. Das eigentliche Ziel der Seelsorge muss neu in den Blick kommen.

Methode:

Durch einen Fachmann der Pastoraltheologie begleitete Reflexion der Teilnehmer. Es müssen die Dinge auf den Tisch kommen, welche die einzelnen Dekanate betreffen und den Teilnehmern auf den Nägeln brennen. Dabei muss die jetzige Praxis am Auftrag des Evangeliums gemessen werden. Es ist zu überlegen, was für einzelne Methoden (Plenum, Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Information durch den Referenten) angewandt und welche Schritte im einzelnen getan werden müssen, um das Kursziel zu erreichen.

Inhalte:1. Nüchterne Darlegung der heutigen Seelsorge-Situation

- sinkende Zahl der regelmässig Praktizierenden
- in vielen Pfarreien wenig Jugendliche und Kinder, die regelmässig zum Gottesdienst kommen
- Die Aufbruchstimmung des Konzils und der Synoden ist einer Tendenz des Bewahrens und der Restauration gewichen.
- Viele Angebote, etwa in der Erwachsenenbildung haben kein starkes Echo: Ernüchterung
- das Ende der Seelsorge-Tricks
- In manchen Gremien und bei vielen Mitarbeitern macht sich Resignation breit.

2. Die säkularisierte Umwelt

- Die verbreitete materialistische Grundhaltung ist klar zu sehen. Was tatsächlich von den meisten angestrebt wird,

sind Wohlstand, Vergnügen und Prestige (vgl. die "Heiligkeit" des Geldes)

- Die säkularisierte Umwelt macht sich auch in der Tatsache bemerkbar, dass viele Kinder in den Religionsunterricht kommen ohne die geringste religiöse Formung durch die Eltern.
- Das 20. Jahrhundert als Uebergang in eine neue globale Kultur, die von atomarer Bedrohung, Umweltzerstörung, Informationsüberschwemmung und Computer-Technik geprägt ist. Den einzelnen überkommt je nachdem ein Gefühl der Hilfslosigkeit oder des Grössenwahns. Die Ortlosigkeit des Individuums, Verlust der Mitte.
- Trotzdem ist eine verborgene Sehnsucht nach der Transzendenz oder ein Hunger nach Ergriffenheit spürbar. Vgl. Drogenszene, neuere Filme, Literatur, bildende Kunst!

3. Unsere Antwort:

3.1. Spiritualität

Um in einer solchen Situation bestehen zu können, braucht der Seelsorger eine Spiritualität, die zum Weg Jesu ans Kreuz ja sagen kann. Seelsorger ist kein Erfolgsberuf. Die dauernde religiöse Vertiefung ist heute notwendiger als je. Aufzeigen der Wege zu einem geistlichen Leben inmitten einer Ueberfülle von Ansprüchen der Gemeinde und der Seelsorge. Wir müssen darum wegkommen von jenem Bild des Seelsorgers, das vom Management-Denken der modernen Betriebswissenschaft geprägt ist. Dass "etwas läuft" ist kein Kriterium für die Qualität unserer Seelsorge. Der Kurs muss in dieser Beziehung eine Entlastungsfunktion haben.

3.2 Theologische Vertiefung

Wenn der Seelsorger nicht dauernd an der Oberfläche wirken will und sich in den verschiedenen Pfarreiproblemen nicht verstricken will, muss er den Blick frei haben für die Grundanliegen der Menschen und der Kirche unserer Zeit. Er muss sich darum Zeit nehmen für die tägliche Lektüre, welche nicht nur die Theologie, sondern auch die verschiedenen kulturellen Aeusserungen des Menschen umfassen soll.

3.3 Unsere eigentliche Aufgabe

Nach ihr muss gerade in einer Zeit dauernder Ueberforderung vehement gefragt werden. Der Grundauftrag der Kirche ist die Verkündigung des Heilswillens Gottes in Wort und Sakrament, so wie dieser Wille in Jesus Christus sichtbar wurde. Die vielen Einzelaktivitäten einer Pfarrei sind an diesem Auftrag zu messen und können an ihm oft auch relativiert werden.

3.4 Worauf ist in den nächsten Jahren besonders zu achten?

Hier sind Gedanken anzustellen über die verfügbaren hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Welche finanziellen Mittel können wir in Zukunft einsetzen? Volkskirche - Gemeindekirche. Pfarrei als Gemeinschaft von Gemeinschaften. Der Seelsorger als Begleiter der freiwilligen Helfer und Mitarbeiter. In welcher Richtung wollen wir schreiten? Gefahr, dass wir den Service um jeden Preis aufrecht halten wollen als Gefahr des Sakramentalismus.

Bei diesem Schritt des Kurses ist darauf zu achten, dass er sich nicht in Postulaten an die Kirchenleitung erschöpft, sondern die pastorale Kreativität der Seelsorger weckt. Die Seelsorger sollen sich am Kurs vor allem mit den Dingen beschäftigen, die sie selber in die Wege leiten und an die Hand nehmen können. Trotzdem ist die Anwesenheit von Ordinariatsmitgliedern allenfalls wünschenswert.